



Freireligiöse Nachrichten

Herausgegeben von der Freireligiösen Gemeinde Idar-Oberstein

Nr. 71

Juli 2016

140 Jahre Freireligiöse Gemeinde Idar-Oberstein Freireligiöse Jugendweihe 2016



Foto: Anke Becker

*Vorne von links: Sydney Holler, Lea Maßerer, Annika Wagner,
Maja Hartenberger, Alisa Hofmann, Geraldine Szokol, Hendrik Zerfaß*

*Hinten von links: Vorsitzender Gerhard Schneider, Paula Effen,
Kevin Kehrler, Kai Beckert, Marten Engel, Pfarrer Martin Buchner*

**„Bedenke, dass die menschlichen Verhältnisse insgesamt unbeständig sind,
dann wirst Du im Glück nicht zu fröhlich und im Unglück nicht zu traurig sein.“**

Sokrates (469 - 399 v. Chr.), griechischer Philosoph

Spiegelbild oder Bilderspiegel?

Hendrik: „Welt der Gegensätze! Zu diesem Motto der freireligiösen Jugendweihe 2016 hatten wir die Aufgabe einen Spiegel zu gestalten. Unsere Arbeit mit einigen Symbolen, die jeweils für etwas ganz Bestimmtes stehen, präsentieren wir ihnen jetzt hier vorne auf der Staffelei!“

Kevin: „Wir haben auf dem Spiegel eine Menschenkette so gestaltet, weil z. B. der Zusammenhalt der Menschen auf der Erde oft fehlt. Wir haben die Menschen rosa gemacht, weil wir damit beschreiben wollen, dass alle Menschen gleich sind. Der Panzer steht zwar ganz oben, aber er verkörpert symbolhaft den Krieg, welcher in letzter Zeit sehr aktuell ist. Die grüne Farbe soll etwas deutlich machen, dass der Panzer eigentlich für die Froschperspektive steht, denn der Krieg ist ja auch bei uns spürbar in den Medien im TV mitten in unseren Zimmern.“

Kai: „Der Vogel steht für den Frieden und die Freiheit. Aus der Vogelperspektive sehen wir auf die Welt – das ist der Gegensatz zur Froschperspektive des Panzers. Das Sonnenkreuz zwischen Panzer und Vogel – also den beiden Sichtweisen von „oben“ und „unten“ – das Sonnenkreuz hier steht als Zeichen für unsere Gemeinde, die den Mittelweg darstellt.“

Marten: „Hier unten ist der Erdball halb, weil in der einen Hälfte die Sonne aufgeht und in der anderen später. Wir haben den Spiegel als besondere Form gewählt, denn wenn ein Mensch in den Spiegel guckt, dann sieht er sich selbst: bei dem Krieg, bei dem



Fotos: Stefan Raber
Frieden, bei unserer Religion und bei der Erde, weil wir bei allem mitverantwortlich sind.“

Ethische Religion und Sinnsuche

(MB) Die Welt der Gegensätze mit Licht und Schatten, Freude und Leid, Krieg und Frieden ist eine große Herausforderung für euch junge Menschen. Euer Leben ist heutzutage Leben in einer elektronisch vernetzten Welt mit ihren sozialen Einheiten wie Familie, Schule, Freunde – und der Freireligiösen Gemeinde. Wer in ihr nach Sinn im Leben und Sein sucht, will auch etwas finden. Deswegen ist unser geistiger Rahmen in der Freien Religion nicht zu hoch und zu breit. Aber er ist auch nicht zu eng gesetzt, sondern lässt Luft zum



Atmen, denn eine eigenständige Suche setzt Freiheit voraus (...). Jugendweihlinge werden in keine exklusive Gemeinschaft aufgenommen, sondern in die Freireligiöse Gemeinde, die die Welt als Einheit ansieht und sie nicht teilt in Diesseits und Jenseits. Ganz logisch begreift die Freireligiöse Gemeinde auch den Menschen als Einheit und spaltet ihn nicht in Körper und Seele auf (...). Zurechtfinden in einer Welt der Gegensätze – dazu sollten die Jugendlichen in unserer Rüstzeit im Seminar in zwei Gruppen ein Gegensatzpaar von Begriffen bearbeiten: Die Begriffe Glück und Unglück. Was aber war auf den Tapetenbildern zu sehen? Die erste Gruppe gestaltete einen Baum mit mehreren Seitenästen. An jedem Seitenast ein großes Blatt – jeweils mit der Aufschrift eines Begriffes, der einen besonderen Gebrauchswert hat: Durch Begriffe begreifen wir die Welt. Und die bestand für eine Gruppe unserer Jugendweihlinge aus gewichtigen Worten, die viel bedeuten: Die Familie in der Baumkrone, darunter Gesundheit, Zuhause, Frieden und Freundschaft. Worte mit den meisten Punkten. Jede Sache hat ihre zwei Seiten. So auch ein Blatt am Baum. Durch das Umdrehen des Blattes auf die Rückseite entdeckte man die andere Seite. Zum Frieden passte also der Krieg. Zum Essen der Hunger. Mitten im Stamm des Baumes aber stand in der Mitte die Liebe...

Albert Schweitzer hat einmal von der ethischen Religion der Liebe gesprochen und im Zusammenhang damit auf die Aktivität des Gebens und Sorgens hingewiesen. Und genau das gehört zum Glücklichen, daraus gewinnen wir Vertrauen.

„Das Glück im Leben hängt von den guten Gedanken ab, die man hat.“

Marc Aurel, römischer Philosoph

Die andere Gruppe hatte einen Baum gebastelt ohne die großen Zettel mit den Begriffen zu Blättern zuzuschneiden. Die meisten Punkte erhielten Familie, Freunde und Freiheit. Aber wir Betreuer erschraaken fast darüber, dass der Baum auf einer gezeichneten Rasenfläche plaziert wurde – und im Wurzelgrund lagen alle Gegensätze des guten Lebens verborgen und doch offensichtlich: z.B. der Hunger, das Gefangensein und der Krieg! Die Welt der Gegensätze – sie saugt sich aus diesem Wurzelgrund voll! Nicht umsonst stand auf dem Baumstamm zu lesen: Geld. Und doch wollen wir in einer solchen Welt leben und glücklich sein. Glücklich werden und Vertrauen gewinnen – wie können wir das also? Einer aus dem diesjährigen Jugendweihe-Konfigurs hat dazu geschrieben: durch Freunde, Familie, Zocken und Essen. Warum nicht? Das eigene Tätigsein

und die menschlichen Kontakte tragen durchaus bei zu einem glücklichen, zufriedenen Leben. Der Philosoph Wilhelm Schmidt drückt es etwas anders aus: Der lässt mal das Zocken und Essen beiseite und betont, dass Zufriedenheit sich dann beim Menschen einstellt, wenn das Leben insgesamt einen Sinn hat: durch Beziehungen, Arbeit oder Religion. Ich meine sogar: Im Idealfall durch alle diese drei!

„Religion ist uns die Suche nach dem Sinn des Lebens und Seins, die erlebnishafte Begegnung mit einer Wirklichkeit, die uns über uns selbst hinausweist (...). Sie ist uns der Tiefenbereich, der uns ergreift und bewegt in all unserem Fühlen und Denken, im Wollen und ‚antwortenden‘ Handeln.“

Pfarrer i.R. Helmut Manteuffel, Offenbach am Main



Foto: Petra Raber

Gemeindeversammlung wählte Vorstand

Nach allen Tätigkeitsberichten und einstimmiger Entlastung des alten Vorstandes wählte die ordentliche Gemeindeversammlung am 9. Mai einen Neuen für die nächsten zwei Jahre. Ihm gehören an: von links

- Ralf Horbach, Götschied, Beisitzer
- Gerhard Schneider, Enzweiler, Vorsitzender
- Gabriele Müller, Herborn, Beisitzerin
- Rainer Spaeth, Oberstein, stv. Vorsitzender
- Stefan Raber, Oberstein, Schatzmeister
- Anette von Paczynski, Kirschweiler, Schriftführerin
- Anke Becker, Götschied, stv. Schatzmeisterin
- Doris Späth, Oberstein, Beisitzerin
- Tanja Marx, Kirschweiler, Beisitzerin (nicht im Bild)



Franz Puhl, Oberstein, wurde nach 50 Jahren als stv. und zeitweise erster Vorsitzender mit herzlichem Dank und viel Beifall verabschiedet.